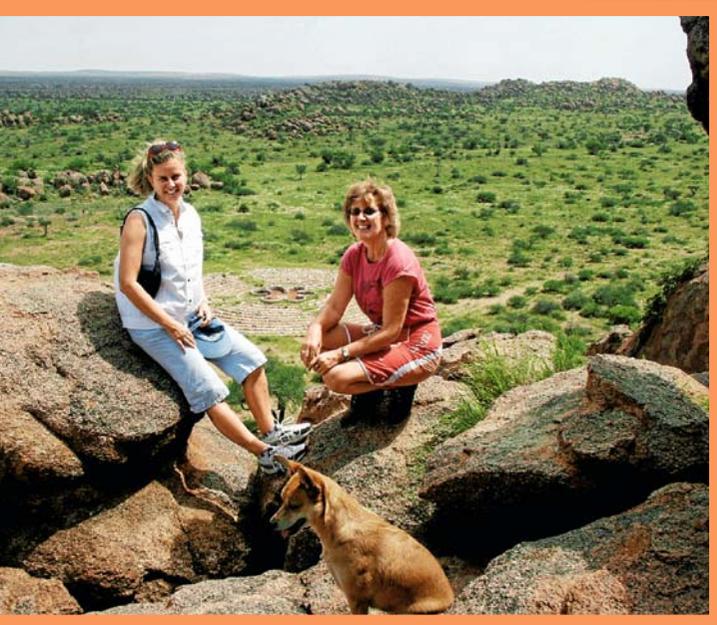


„Als Buschpilotin erlebe ich jed

Ein Rundflug über Wien
veränderte Silvias (53)
Leben für immer – und
führte sie nach Namibia



Silvia mit einer Touristin bei einem Ausflug in die Wildnis. „Jeder, der Afrika zum ersten Mal besucht, ist von der grenzenlosen Weite fasziniert!“



Die Savanne schimmert ockerfarben in der Abendsonne. Eine Herde Zebras zieht auf der Suche nach Wasser durch die Ebene. Dazwischen Giraffen und ein paar Elefanten. Silvia (53) sitzt am Steuerknüppel ihrer Cessna 210 und ist auf dem Heimweg nach Windhuk. Ihre Fluggäste hat sie soeben in einer wildromantischen Lodge abgesetzt. Jetzt, auf dem Rückweg, drosselt sie die Geschwindigkeit, ändert die Höhe und genießt es, langsam über den berühmten Etosha-Nationalpark zu schweben. „Der Anblick dieser grandiosen Natur begeistert mich jedes Mal. Es ist das pure Glück!“

So aufregend war Silvias Alltag nicht immer. In ihrem „alten“ Leben arbeitet sie in einem kleinen Fenster-Betrieb in Wien. Acht Stunden Schreibtischarbeit in einem zwölf Quadratme-

ter großen Büro. Sie hat nette Kollegen. Die Arbeit gefällt ihr und vermutlich würde sie heute noch so leben, wenn nicht ein Freund sie im November 1990 zu einem Rundflug über die Stadt eingeladen hätte. Für Silvia ist es der erste Flug in einem Motorsegler. „Ich kann gar nicht erklären, was dabei mit mir passiert ist“, sagt sie. Doch wieder am Boden ist sich die damals 29-Jährige sicher: „Ich werde Pilotin!“

Ihre Freunde halten das für Spinnerei. Sie nehmen Silvia nicht ernst. Doch zwei Monate nach dem Rundflug hat sie bereits die Anmeldung für einen Ausbildungslehrgang unterschrieben und wirft ihren sicheren Job hin. „Alle haben mich gewarnt. Ich dürfe meine Existenz nicht einfach so aufgeben. Aber ich hätte mir nie verziehen, wenn ich einfach im alten Trott weitergemacht hätte.“

Umgerechnet 15 000 Euro kostet der Flugschein. Silvia setzt dafür ihre kompletten Ersparnisse ein – und besteht die Abschlussprü-

fung mit Bravour. Aber danach findet sie keine Arbeit. Muss sie ihren Traum vom Fliegen doch wieder begraben?

Zwischenlandung in Amerika. Durch Zufall fällt ihr die Anzeige einer Flugschule in Florida in die Hände. Dort könnte sie als Fluglehrerin anfangen. Aber ganz allein in einem fremden Land? Silvia ist mutig und geht in die

„**Afrikas Schönheit begeistert mich jeden Tag**“

USA. Aber sie ist dort nicht wirklich glücklich. Die Arbeit macht ihr zwar Spaß, aber sie merkt mit der Zeit, dass ihr irgendetwas fehlt!

Was, das erkennt sie erst auf einer Reise mit Freunden nach Afrika. „Fliegen hat mit Frei-

en Tag ein kleines Abenteuer!“



„Nur wenn ich fliege, fühle ich mich frei“, sagt die Afrika-Auswanderin

heit und Grenzenlosigkeit zu tun. Erst als ich über die unendliche Weite Afrikas flog, begriff ich, wonach ich mich die ganze Zeit gesehnt hatte. Hier wollte ich leben.“

1996 kommt Silvia in Afrika an. Als neue Heimat hat sie sich Windhuk ausgesucht, die Hauptstadt Namibias im Südwesten Afrikas. Erneut hat sie alles aufgegeben – alles, was sie besitzt, steckt in ein paar Koffern.



Zwei, die sich seit Langem kennen: Warzenschweindame Piggy lebt in einer Lodge in Namibia

Der Anfang ist hart. Die brütende Hitze macht ihr zu schaffen. Die Konkurrenz ist groß. Immer wieder wird sie eiskalt vor die Tür gesetzt und lebt ständig mit der Angst, deshalb ihre Aufenthaltsgenehmigung zu verlieren. Trotzdem hat sie von Beginn an das Gefühl, dass sie hier in Afrika am richtigen Platz ist. „Das gab mir auch die Kraft, durchzuhalten – und nach vier harten Jahren konnte ich mir meinen Traum erfüllen!“

Sie eröffnet ein Reisebüro und organisiert Flugsafaris. Heute verbringt Silvia fast 200 Tage im Jahr in der Luft. Sie fliegt Urlauber, meistens Deutsche, in die schönsten Gegenden von Namibia, Botswana und Südafrika.

Aus Angst vor Ebola schrecken im Augenblick viele vor ihrer geplanten Afrika-Reise zurück (s. Info-Kasten). „Bis jetzt hat zum Glück noch keiner meiner Kunden storniert“, sagt Silvia. „Einige standen kurz davor. Aber als sie von mir erfuhren, dass unser Teil Afrikas gar nicht betroffen ist, kamen sie doch!“

Im Busch muss Silvia mit allem rechnen.

Sie erlebt, dass die Ruckelpisten voller Elefanten sind und sie erst drei Runden drehen muss, bis die Herde wegtrottet. Oder sie setzt kurz entschlossen zum Tiefflug an, um ein paar neugierige Springböcke von der Landebahn zu verscheuchen. Ein anderes Mal steht sie beim Abflug ohne Benzin da, weil die Tanks nicht aufgefüllt wurden. Hindernisse, bei denen Silvia mittlerweile gelassen mit den Schultern zuckt. „Das ist es ja, was das Leben hier so aufregend macht.“ Langweilig wird es ihr nie!

„Ich habe lange gebraucht, um zu verstehen, wo mein Platz ist“, erzählt Silvia. „Heute bin ich angekommen und ich finde, jede Minute auf dem Weg hierhin hat sich gelohnt. Wenn ich morgens aufwache, denke ich als erstes: Silvia, du bist ein Glückskind! Du darfst tun, wovon andere vielleicht nur träumen.“



Silvia mit Touristen in einer Lodge. „Weil die Gruppen sehr klein sind, ist der Kontakt mit den Gästen besonders eng. Das macht meinen Job so interessant“

Infos und Fakten

Ebola: Soll ich meinen Afrika-Urlaub absagen?

Ebola betrifft nur drei afrikanische Staaten. Doch an den touristischen Folgen leidet der ganze Kontinent. Was Sie jetzt wissen sollten:

*** Afrika ist nicht gleich Afrika** Ebola und Afrika gehören im Augenblick für die meisten Menschen unausweichlich zusammen. Denn während sich Ebola laut Weltgesundheitsorganisation momentan auf Sierra Leone, Guinea und Liberia beschränkt, geht der Tourismus in allen Gegenden Afrikas merklich zurück. Das Problem der Reiseanbieter ist nicht allein das Virus, sondern sitzt in den Köpfen vieler Reisender: Afrika wird oft als ein einziges Land wahrgenommen. In Wirklichkeit ist es aber ein riesiger Kontinent mit 54 verschiedenen Ländern und einer Fläche von über 30 Millionen Quadratkilometern.

*** Enorme Distanzen** Die touristisch frequentierten Länder wie Namibia, Südafrika oder Kenia liegen teilweise sogar weiter von Ebola-Gebieten entfernt als Deutschland. In konkreten Zahlen heißt das beispielsweise, dass zwischen den Ebola-Gebieten und Namibias Hauptstadt Windhuk, von der aus Silvia die Flugsafaris mit ihren Gästen startet, mehr als 4500 Kilometer liegen. Zum Vergleich: Vom Ebola-Zentrum in Afrika bis nach Paris sind es 4600, nach Rom 4300 und bis nach London 4800 Kilometer. „Sicherer“ ist es da wirklich nur noch in Berlin mit einem Abstand von 5300 Kilometern!

*** Keine Panik** „Wer nicht in die betroffenen Gebiete reist, muss keine außergewöhnlichen Maßnahmen ergreifen“, erklärt Prof. Hans-Dieter Klenk, Ebola-Experte der Gesellschaft für Virologie. „Es ist eine Reisevorbereitung wie jede andere. Es gilt, mit einem Tropenmediziner zu prüfen, ob und welche Impfungen nötig sind – das ist alles.“

*** Infos** www.auswaertiges-amt.de